

Kommt die Frage auf das Ausrüstungsmaterial, so ergibt sich sofort die weitere: Wer gewinnt und wer verliert, wenn nun die Schwarzbenden

WTB Paris, 12. Aug. (Drahtb.) Der Sonderberichterstatter des "Matin" macht mehrere Angaben, insbesondere über die französischen Forderungen zugunsten des Elsass. Es sei nicht anständig, daß am 10. Januar plötzlich (?) die elsässischen Beber und Weinbauer von der Ausfuhr nach Deutschland abgeschnittet würden. Dr. Luthier habe eingewandt, daß durch das Elsass französische Waren ohne Kontrolle in unbeschränkter Mengen nach Deutschland gelangen könnten. Es sei darauf hingewiesen worden, daß man französischerseits bereit sei, die Zufuhren zu kontingentieren. Daraus hat Dr. Luthier geltend gemacht, daß Frankreich sich durch seine Annahmen über die Sachlieferungen auf Reparationskonto bereits erhebliche Vergünstigungen verschafft habe, wofür ihm erwidert worden sei, daß durch die künftigen Handelsverträge auch Deutschland Vergünstigungen erlangen könne, und daß man nicht an eine Druck- und Gewaltspolitik denke. Schließlich sei man in dieser Meinungsverschiedenheit zu dem Ergebnisse gelangt, daß man schon bei den Verhandlungen über einen Handelsvertrag aufnehmen solle. (Klemens)

reich hatte zur Entscheidung über den deutsche Anspruch ein Schiedsgericht vorgefchlagen. Am Samstag war beschloffen worden, darüber ein Gutachten von vier Mitgliedern der Dawes-Kommission einzufordern. Dieses Gutachten lag heute vor, befriedigte aber den deutschen Standpunkt nicht, und die deutsche Delegation forderte eine Einstellung der Konferenz. Es wurde beschloffen, einen Sonderausfchuss von sechs Delegierten einzusetzen, um festzustellen, wie weit die Rechte des Transfer-Kommissars nach dem Wortlaut des Dawes-Planes gehen. In diesem Ausfchuss wurde ein Kompromiß erreicht, wonach von langfristigen Anlagen ein bestimmter Prozentsatz der deutschen Industrie überhaupt ausgeschlossen bleibt. Ferner wurden Bestimmungen getroffen, die genau umgrenzen, wie weit der Transfer-Ausfchuss bei Anlagen gehen kann. Grundfatz ist, daß die ökonomische Herrschaft Deutschlands unangefastet bleibt, daß bestimmter Grundbesitz ebenfalls ausgenommen und Ueberfremdung verhütet wird. Jede Anlage muß aus jedem Jahre erfolgen und jede Spekulation ausgeschlossen bleiben. Dieses Kompromiß unterliegt noch der Bestätigung durch den Sechshunder-Mai.

Auch wegen der Sachleistungen ist ein teilweises Kompromiß erreicht worden. Rohöl- und Kohlelieferungen über 1933 hinaus sind von Deutschland zugestanden, die übrigen in einer von der französischen Delegation überreichten Liste enthaltenen Forderungen (Chemikalien usw.) sind von Deutschland abgelehnt worden.

Nach hier eingetroffenen Meldungen veranfaßte die Kabetten der Militär-Schule Rhartum mit Gewehren einen Zug durch Stadt. Ihnen folgte eine große Menschenmenge, die von der Polizei rasch zerstreut wurde. Die Kabetten, die sich weigerten, die Waffen abzugeben wurden von einer Kompanie britischer Truppen umzingelt, entwaffnet und verhaftet. Auch in Sudan veranfaßten Mannschaften eines deutschen Eisenbahnbataillons Kundgebungen. Ein britisches Bataillon ist nach dem Sudan zur Unterstützung der dortigen britischen Truppen rufen. „Erdning Standard“ schreibt, eine Reihe von Ausbreitungen und Kundgebungen, die von arabischen Agitatoren organisiert seien, hätten

im Polizeiobersten von Seiner

1987

100

.
.
. .
C
. .
. .
n.
f.
t
y.
+
D
I,
30
zu,
26
an
9
ne

H.
n.
.
.
ri-
ci,
00
7r

n.

tl.
8.
to
f.
pit.
en.
m
na.
o
ult,
160
cep-
gel.
884

be
de
Jia

uf.
tes
R.

misches.

Beitrag hat...

der Einigkeit...

in der...

über...

der...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

die...

Reise nach Frankfurt.

Wanderer zwischen Wupper, Sieg, Lahn

von Max Römer, Elberfeld.

I.

Halver-Beise- und Ringelherre-

Wupper-Mühlenbach-Gummersbach.

Wanderer heißt leben! Wer wandert,

den hat Gott lieb! Denn er ist naher

dem Leben als der, der sitzt. Dieser

erlebt die Sonne noch deutscher

als der, der sitzt. Dieser erlebt

die Luft noch reiner als der, der

sitzt. Dieser erlebt die Erde noch

schöner als der, der sitzt. Dieser

erlebt das Leben noch intensiver

als der, der sitzt. Dieser erlebt

die Welt noch größer als der, der

sitzt. Dieser erlebt die Natur noch

schöner als der, der sitzt. Dieser

erlebt das Leben noch intensiver

als der, der sitzt. Dieser erlebt

die Welt noch größer als der, der

sitzt. Dieser erlebt die Natur noch

schöner als der, der sitzt. Dieser

erlebt das Leben noch intensiver

als der, der sitzt. Dieser erlebt

die Welt noch größer als der, der

sitzt. Dieser erlebt die Natur noch

schöner als der, der sitzt. Dieser

erlebt das Leben noch intensiver

als der, der sitzt. Dieser erlebt

die Welt noch größer als der, der

sitzt. Dieser erlebt die Natur noch

schöner als der, der sitzt. Dieser

erlebt das Leben noch intensiver

als der, der sitzt. Dieser erlebt

die Welt noch größer als der, der

sitzt. Dieser erlebt die Natur noch

schöner als der, der sitzt. Dieser

erlebt das Leben noch intensiver

als der, der sitzt. Dieser erlebt

die Welt noch größer als der, der

sitzt. Dieser erlebt die Natur noch

schöner als der, der sitzt. Dieser

erlebt das Leben noch intensiver

als der, der sitzt. Dieser erlebt

die Welt noch größer als der, der

sitzt. Dieser erlebt die Natur noch

schöner als der, der sitzt. Dieser

erlebt das Leben noch intensiver

als der, der sitzt. Dieser erlebt

die Welt noch größer als der, der

sitzt. Dieser erlebt die Natur noch

schöner als der, der sitzt. Dieser

erlebt das Leben noch intensiver

als der, der sitzt. Dieser erlebt

die Welt noch größer als der, der

sitzt. Dieser erlebt die Natur noch

schöner als der, der sitzt. Dieser

erlebt das Leben noch intensiver

als der, der sitzt. Dieser erlebt

die Welt noch größer als der, der

sitzt. Dieser erlebt die Natur noch

schöner als der, der sitzt. Dieser

erlebt das Leben noch intensiver

als der, der sitzt. Dieser erlebt

die Welt noch größer als der, der

sitzt. Dieser erlebt die Natur noch

schöner als der, der sitzt. Dieser

erlebt das Leben noch intensiver

Ein wunderschöner, ebener, Schatten spenden-

der Weg am Südrand, zwischen herrlich blühenden

Blüthen, geleitet nach einer halben Stunde uns

zum waldreichen Dorfe Linge und nach weiter

zu 25 Minuten zum Dorfe Holzwickper, dort

hört man im Lande sonnigen Glüdes. Jasmin-

und Hollunderblüten duften in langen

Fahnen leise durchs Dorf, überall ist Blüthen-

summe, und Gänse ziehen schmetternd durch die

Gassen, in denen kaum ein Mensch sich zeigt. Am

„Dorf“ Wupperquelle — du siehst, wie kommt

nur dieses Dorf hierher? — einem lieblichen berg-

gischen Gasthause, liegt links am blumigen

Bahndamm entlang der Stadt dem unweit belegen-

en Böhlinghaufen entgegen, also als kleines

Brünnlein auf feuchter Wiese unsere treue Wup-

per das Licht der Welt erblickt.

Wir gehen die Viertelstunde bis zum berühm-

ten „Dorf“ wieder zurück, drehen links durch die

Bahnunterführung und stehen vor einer weiten

Reihe, von Fingerhut und Weidenbüschen in

ein stimmungsvolles rotes Meer verwandelt, rundum

von solchem alten Forst, dem Gertrudshagen, um-

faßt. Ein breiter Weg führt durch das Waldes

Sommerherrlichkeit amüßlich zur Höhe, wo nach

rechts eine wunderbare alte Aue zum Forsthaus

unten im Grunde führt. Wir aber biegen links

und nach wenigen Schritten rechts, um durch den

Wald nach Mühlenbach zu gelangen.

Zu liebes, sonniges Mühlenbach! Und wieder

ergibt uns der Zauber deiner stillen Gassen,

deine Blumenstraße, der Bürgerdeiner alten

Mühlengassen, die dich umgeben. Die Gasse

wunderbar, altertümlich schön! Durch den

Stranz der hohen ersten Tannen gleiten goldene

Gründe, auf Gummersbach, im Schoße stolzer

Berge und Wälder.

Der frühe Abend läßt reichlich Ruhe noch zu

beschaulichem Bummel durch die reinlichen Stra-

ßen der alten Stadt, wir freuen uns ihrer schönen,

harmonisch dem Ganzen sich fügenden Neubauten,

Seminar, Badeanstalt, Kreishaus u. a. m.

Die stolze evangelische Pfarrkirche, 1899 er-

neuert, stammt aus dem Anfange des 12. Jahr-

hunderts. 200 Jahre später wurde das gotische Quer-

haus hinzugebaut. An der Hauptstraße steht neben

manchem stolzen Fachwerk- und Schieferbau vor

allem die „Burg“, auch Bogtei genannt, das Auge

durch ihre schönen Formen. Sie diente ehemals

zur gräflich Simbörnischen Zeit, als oberstes

Gericht.

Erst als die Sonne als feuriger Ball jenseits

der fernen Gummersbacher den letzten Segen der

Heimat erteilt, suchen wir unsere Quartiere auf,

teils in der Jugendherberge, wo es sehr billig,

zum Teil im althergebrachten Gasthause, wo es sehr

teuer gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Wolkenkammerkirche in New York

Der Krumm, Chicago, das eine mit einem Wohn-

hausverbundene Kirche besitzt, ist die metho-

distische Kirche von New York nicht. Sie hat

vor einiger Zeit die Broadway Temple Building

Corporation gegründet, die im oberen Teil, unmittel-

bar am Broadway, eine riesige Wolkenkammer

bauen soll. Im Ganzen kostet die Kirche vier Millionen

Dollar. Eine Versicherungsgesellschaft hat bereits

von zwei Millionen Dollar gegeben, so daß nur noch

zwei Millionen durch mehr oder weniger geringe

Beiträge aufzubringen sind. Der Broadwaytempel soll eine

sehr eindrucksvolle architektonische Verwirklichung

zwei wolkenkammerartige Wohnräume erhalten

über dem bis zur letzten Stockwerks aufsteigen

in wuchtiger Gliederung ein dreier, mächtiger Turm

von 24 Stockwerken, der an den vier Ecken von vier

nach oben verjüngten kleineren Seitentürmen flankiert

ist. Diese Seitentürme werden oben durch ein

von einem riesigen Kreuz überlagert wird. Das

Gebäude am der höchsten Stelle des Broadway

steht, mag es als stimmungsvolles Wahrzeichen der Stadt

gelten, und namentlich das riesige Kreuz des Turmes,

das nachts leuchtet sein wird, muß auf jeden im Umkreis

zu sehen sein. Die Baugesamtheit kostet 500 000

Marken für junge Leute enthalten, deren Schatzkammer

in den großen Mittelraum eingebaut werden. Die

Werkstoffe werden zu Spielzeugen ausgebaut. Die

Erträge werden, das unterste Stockwerk gibt Raum für

eine Kirche mit 2000 Plätzen, darüber einen Gesellschafts-

raum für 1000 Personen, ein Spielzimmer, ein

Speiseraum, eine Tanzhalle, ein Restaurant, ferner wird

hier eine Kasse für verarbeitete Waren eingerichtet. Die

Umsätze dieser Art werden werden. Die allgemeinen

Einnahmen werden auf jährlich 400 000 Dollar geschätzt,

und nach Abzug aller Kosten, Zinsen usw. sollen

jährlich 180 000 Dollar Überschuss erzielt werden. Um die

Gebarung des Gebäudes anzuregen, ist folgender

originaler „Ehrungsplan“ entworfen worden. Wer

10 Dollar und mehr investiert, wird seinen Namen in

ein Erinnerungsbuch eingetragen. Wer den Namen eines

Spenders von 5000 Dollar wird in eine Marmortafel

eingetragen, der eines Spenders von 10 000 Dollar

in einen Stein. Nach dem Spender von 12 000

Dollar wird ein Schloßbau benannt, der 25 000 Dollar

übersteigt.

Das Reich der Götter

Das Reich der Götter

Das Reich der Götter

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

189 — 1924

Don Elsa Tauber.

den jüngsten Untersuchungen.

nach besigen die verschiedenen Fette
jedenfalls verschiedenen Fettgehalt. Nicht
ist, das wir in der Küche verwenden,
sowas gleich fett. Und da stellt denn
die Butter, unser feinstes und beliebs-
testes, eigentlich das fettärmste Fett dar.
Es nur etwa 82 Prozent Fett-
aufweist. Vom gesundheitslichen Stand-
punkt zeigen Sauerrahm wie Schrämm-
käse die erste mehr in Norddeutschland,
dann in Süddeutschland gebräuchlich —
den Altkäse. Das wichtigste an der
Butter ist das Gsmad, wird zunächst durch
Säuerung bedingt, die bei der Milchgäu-
erung entstehen, dann aber auch sehr aus-
reichend Milchfette und der Reinschmelz bei der
Erzeugung der Butter; desinfectiert wird das
Butter endlich auch von ihrer Eigen-
schaft Nieschlaf auf der Luft anzulegen,
so immer in möglichst reiner Luft auf-
zubereiten sollte.

Die Haltbarkeit der Butter betrifft, so
schonlich ziemlich begrenzt, wo denn die
Butter niemals gänzlich keimfrei ist, wenn

Ein Schreckenspern ist für die jüngeren Frauen
 der von der älteren Dame so gern gebrauchte Ein-
 führungssatz: „Du wirst doch nicht . . .“ Du wirst
 doch nicht die schöne, neuen Wäsche schon in Ge-
 brauch nehmen. — Du wirst doch nicht das neue
 Fleisch, die neuen Schuhe schon anziehen. — „Du
 wirst dir doch nicht für den Sommeraufenthalt
 das teure Hotel aussuchen.“ Ununterbrochen wer-
 den dem erwachsenen, wenn auch jüngeren Men-
 schen auf diese Weise Hemmungen in den Weg ge-
 stellt, die er nur mit feistlicher Anstrengung über-
 windet. Ältere Damen haben aber auch sehr oft

Betrachten wir nun ein anderes Fett und zwar eines, das heute aus unserer Volkswirtschaft gar nicht mehr weg zu denken ist, nämlich die Margarine. Es gibt allerdings noch immer viele Menschen, die der Verwendung der Margarine in der Küche recht skeptisch gegenüber stehen. Allein, dieses Misstrauen ist gänzlich ungerechtfertigt. Die Herstellung der Margarine erfolgt in der Regel in der Weise, daß man dem Kierenfett des Ochsen die sog. Oleomargarine entzieht, die mit Wasser und Rubinstein vermischt, alsbald verbuttert wird, woraus man die Masse noch ein pflanzliches Fett — Kakaobutter oder Palmöl — sowie etwas Sesamöl zufügt. Die Bestandteile der Margarine sind also zum Teil tierische, zum Teil pflanzliche Fette. Der Fettgehalt der Margarine beträgt 87—88 Prozent und ist somit höher als der der Butter, während sich die Ausnutzung des Nährstoffgehaltes durch den Körper ebenso günstig verhält wie bei der Butter, da auch hier nur 4—5 Prozent des Fettes verloren gehen. In bezug auf die Kalorienzahl übertrifft die Margarine die Butter wesentlich; dazu kommt, daß sie auch viel weniger Keime enthält als die Butter, gleichzeitig allerdings auch weniger Vitamin, deren Menge durch den jeweiligen Gehalt der Margarine an Tierfett bedingt wird.

Die Arbeitstagung in Königsberg begann mit einem Opferkuchentag, an dem Dr. Harich von dem Domes Stufen aus die Zuhörer in die Kenntnis von Oppenheims Werdegang und Geschicklichkeiten einführte, während sie später von Dr. Hippel mit den wirtschaftlichen Verhältnissen Oppenheims bekannt gemacht wurden. Von seinen Dichtern und Denkern erzählten Dr. Maria Bodemann und die Kant-Ausstellung sowie die historische Ausstellung bildlich. Den Schluß des Opferkuchentages bildete ein Vortrag über Rheinlands Rot von Frau Lola Fruns-Elberfeld, der eine Sympathiebekundung für das alt- und neudeutsche Gebiet veranlaßte. Der folgende Tag führte in das häusliche Leben Oppenheims ein, wie es in Oppenheim seit längerem ausgeübt ist. Wie groß das Interesse gerade für diesen Zweig der Hausfrauenarbeit ist, bewies die Tatsache, daß verschiedene große Arbeitsämter Sondervertretungen gesandt hatten, um ihn kennen zu lernen; so Halle, Breslau und Elbing. Referate über die Frau in der Gemeinde von Anna v. Gierle und Frau Mühlmann über die Arbeit der Hausfrauenvertreterinnen im Reichswirtschaftsrat vervollständigten das Programm der Tagung. Den Schluß bildete ein Festabend in der festlich geschmückten Stadthalle, zu dem die Stadt Königsberg die auswärtigen Hausfrauen eingeladen hatte. Wie an diesem Abend namen Ber-

Eine große und wichtige Rolle in der Küche spielen endlich auch noch unsere verschiedenen Schmalzsorten, wie auch der Speck, die sich von den bereits besprochenen Fetten dadurch unterscheiden, daß ihnen ein ganz charakteristi-

Für den Inhalt dieser Beilage verantwortlich:
Dr. Maria Reher-Barmen.

Weniger ins Gewicht fällt bei den einzelnen Patienten ihr Gehalt an Vitaminen; denn der Körper besitzt seinen Vitaminbedarf so wie ausgereicht und den pflanzlichen Stoffen, die er aufnimmt. Genügt er also gereichte Nahrung wird ihm eine gewisse Menge von Vitamin zuzuführen, so daß der Vitaminmangel des Fettes in diesem Fall ziemlich betragslos ist.

LUNES mit Rotband hat sich nun
mehr rund 20 Jahre bewährt und ist überall
guter zu haben, so in Schenken und Läden.

Sport-Rundschau.

Fußball: Der Verteidiger.

Jeder Sport enthält zwei Lebensfaktoren: Herausforderung und Verteidigung. Herausfordern kann nur, wer das Verteidigen gelernt hat. Beim Fußballspiel befindet sich hinter der Verteidigungslinie das Tor, die Stelle, auf die der Gegner seine Angriffe konzentriert. Der Verteidiger in der Fußballposition ist der Letzte, der Fehler im Spielfeld gutmachen kann, er ist eine der verantwortungsvollsten Persönlichkeiten auf dem Spielfeld. Nur wer Fußballstrategie und -taktik beherrscht, kann den Posten eines Verteidigers ausfüllen.

Der Verteidiger muß Mut besitzen, denn ihm obliegt es unter allen Umständen den heranströmenden Gegner „anzugehen“. Nur allein wäre zu wenig.

Ein guter Verteidiger muß rasche Auffassung zeigen, blitzschnell dem Entschluß die Tat folgen lassen. Es kommt meist darauf an, den Ball zu bekommen, dann erst ihn an eine Stelle zu spielen, wo die Mitspieler ihn erwarten. Darum ist technisch höchstes Können eine unbedingte Forderung für Verteidigungsspiel. Es ist gleichgültig, ob der Verteidiger den Ball „fusselt“ oder scharf wegschüttelt, sein Sinnen und Trachten muß darauf gerichtet sein, den Ball aus der Gefahrenzone zu lenken. Also auf alle Fälle: zielbewusstes Handeln!

Ein guter Verteidiger muß mit beiden Füßen ausgebildet sein, mit dem linken ebenso sicher wie mit dem rechten Fuß dem Ball Richtung geben können, er muß das Kopfspiel beherrschen. Tempo ist für einen guten Verteidiger von großer Wichtigkeit. Ein schwerfälliger Fußballspieler taugt nicht zum Verteidigen, der Verteidiger muß sportlich ausgebildeter Kurzstreckenläufer und Springer sein, er muß sich auch einem Langstreckenlauftraining unterziehen, um Ausdauer im Lauf zu erwerben.

Der Verteidiger soll sich nicht mit Bravourstücken abgeben. Es mag ja verlockend sein, den Gegner durch das Behalten des Balles zu reizen und dann zu überlisten, — wenn aber das Kunststück nicht gelingt — und es nicht gelingt! — dann trägt der spielfähige Verteidiger die Schuld an einem erzielten Tor.

Verteidiger sollen untereinander zusammenarbeiten. Die Verteidiger müssen ihre Spielmethoden ebenso genau gegenseitig kennen, wie sie die Spielmethoden der Käufer und des Torwarts kennen müssen. Auch auf den Torwart hat der Verteidiger Rücksicht zu nehmen. Das heißt nicht nur, daß er sein Bestes zum Schutz des Tors tut, sondern, daß er ihn nicht behindern darf und im gegebenen Falle vor den „anagenden“ Gegnern schützen muß.

Anhand: der Verteidiger hat verantwortungsvolle Pflichten. Darum taugen nur die allerbesten Fußballspieler für diesen wichtigen und gefährlichen Posten.

K. M. H.

Sportfreunde Schwarz-Weiß, Varmen, Fußball-Jugendabteilung

Am Sonntag, den 17. August, beginnt die neue Fußballsaison und werden sämtliche Jugendliche aufgefordert, sich sofort in den Besitz eines Passes beziehungsweise gültigen Einreisebogens zu setzen. Auch hat ein jeder Spieler die Pflicht, vom Mittwoch einer jeden Woche ab, sich von seiner Aufsichtsperson, die Mannschaftenaufsicht, in den bekannten Verkehrslokalen sowie bei Herrn Fritz Kramer, Zigarettengeschäft, Fritz-Gerechtheit, zu melden. Abends 8 Uhr, bis zu jedem Freitagabend, stattfindende Training eingewiesen. Nachmittags 5 Uhr, bis zu jedem Samstagabend, 9 Uhr, haben sich nachkommende Spieler bei Herrn Kramer einfinden: Gustav Dabrowski, Erich Meier, Fritz Sprenger und Sid.

Eiberfelder Bassspielverein, e.V., Jugendabteilung
Für die abgelaufenen Mannschaften besteht die Möglichkeit, sich in den Verkehr der Sport- und Spielvereine einzufügen. Bis zur Woche vom 20. 07. bedingt durch bessere Gesamteinschätzung seines Status mit 2.0. Die freibeiende Kraft in diesem ist der Spieler, dessen Spiel bei Ausweisung aller teilnehmenden Spieler nur auf Erfolgs zugeordnet ist. Nach der Woche bedingt zunächst E. S. Bagg, und erstelt ein Tor, um darauf das Kommando wieder an W. Bagg.

Keine Zeitung!

Skizze von Georg Werth.

„Vor allen Dingen will ich keine Zeitung lesen, mich nicht ärgern!“

Wie der Weg zur Hölle, ist auch der zur Sommerfrische mit guten Vorsätzen gepflastert, aber nachdem man seinen Ehemann mit vieler Mühe zu einer Sommerreise überredet hat, soll man ihm diesen Entschluß nicht durch irgendwelchen Widerspruch verleiden, und darum sagte die Gattin im Tone der Überzeugung: „Zieh richtig!“

Als man den Zug zur Abfahrt besiegeln hatte und auf dem Bahnsteig ein Zeitungsjunge die neuesten und allerneuesten Ausgaben auslief, lehnte sich der Herr Rechtsanwalt aber doch aus dem Fenster und kaufte sich zwei Blätter.

„Das langt ja gut an!“ dachte die bessere Hälfte, aber man soll nicht gleich beim Antritt einer gemeinsamen Reise eine Ansicht äußern, die dem Fahrgenossen mißfallen könnte.

Er schien sich der Folgebildung seines Tagesablaufs auch selbst bewußt zu werden. Man kann von einer alten Gewohnheit nicht so schnell lassen, meinte er etwas verlegen, mußte die Blätter zusammen und steckte sie in die Manteltasche.

Er las auch in ihrer Gegenwart nicht, aber als er auf den Korridor des D-Zuges hinausging, um dort angeblich eine Zigarette zu rauchen, und lange ausblieb, spürte sie vorsichtig nach ihm aus. Und da stand er und hielt eine Zeitung vor die Nase. Sie hatte es beinahe vermutet und ließ sich wieder nichts merken.

Wit dem Orte der sommerlichen Erholung und Erfrischung hatte man keine schlechte Wahl getroffen.

„O diese Ruhe, diese himmlische Ruhe!“ frohlockte sie. „Das Essen ist gut und reichlich!“ anerkannte er. Trotzdem befahl ihm schon am ersten Abend Langeweile.

Nun, es war ja kein Wunder. Man konnte sich auch an die Unmöglichkeit nur allmählich gewöhnen, mußte sich von der Stille langsam einlassen lassen. Die Augenblicke, in denen er sich unwillkürlich den Gedanken, ihren Nervenausschüttungen, mußte für einen verfallen, durfte nicht mehr vorhanden sein.

den. Diese haben indessen mit ihren Schüssen noch Minuten vor Schluß des Tages noch Fehler des rechten Läufers auf. Ein 3:2 für W. Bagg. hätte dem Spieler auf eher entprochen.

Handball

Wanderpreis des „General-Anzeigers“ für Eiberfeld-Varmen.

Der Ortsverband Varmen Sportvereine hat beschlossen, den von dem Verlag des „General-Anzeigers“ für Eiberfeld-Varmen gestifteten Wanderpreis im Handball auszutragen.

Sportfreunde Schwarz-Weiß, e.V., Varmen.

Schon jetzt machen wir darauf aufmerksam, daß am Sonntag, den 17. 8., morgens 11 Uhr, allen Handballfreunden ein ganz besonderer Genuß bevorsteht und zwar spielt die 1. Mannschaft der Schwarz-Weiß (dieser Verein) gegen die 1. Mannschaft des Eiberfeld-Varmen (dieser Verein). Dieser Verein steht bei weitem auf der Höhe der Dinge und werden die Spieler alles daran setzen müssen, um gegen diese Mannschaft etwas abzuwickeln. Vorher spielt die 2. Mannschaft Schwarz-Weiß gegen die 1. Mannschaft Eiberfeld-Varmen. Beide Spiele finden auf dem Platz im Nordpark statt (Wallack). Die 1. Mannschaft und die 1. Jugendmannschaft fahren nach Nordpark um gegen die neugebildeten Mannschaften des Eiberfeld-Varmen und Spielvereins Nordpark Gesellschaften auszuspielen.

Propaganda-Spiel Pol. Sport. I — Pol. Sport. II

Am Donnerstag, den 14. bis 15. 8., nachmittags 6 1/2 Uhr, findet auf dem Freudenbergsplatz in Eiberfeld ein

Handball-Propagandaspiel obiger Mannschaften statt. Da beide Mannschaften über gutes Spielmaterial verfügen, dürfte ein äußerst interessantes Spiel zu erwarten sein. Umkleidekabine der Spieler in der Wirtschaft des Saalhof.

Deutsche Schwerathletik-Meisterschaften

Zur Erledigung der Meisterschaften im Ringen mußte auch noch der Montag zu Hilfe genommen werden, trotzdem der Verein für Körperpflege Mannheim sein Bestes tat, das Programm in flatternde Weise abzuwickeln. Zum größten Teile gab es in den einzelnen Klassen neue Meister. Die Ergebnisse: Ringen: Fliegengewicht: 1. Gerhards (Münster); Bantam: 1. Caspar (Münster); Federgewicht: 1. H. Paul (Münster); Leichtgewicht: 1. Stume (Berlin); Mittelgewicht A: 1. Braun (Kreuznach); Mittelgewicht B: 1. Müller (Köln); Schwergewicht, Altersklasse A: 1. Freund (Ludwigshafen). — Hammerwerfen: 1. Furtwängler (Regensburg), 41,22 Meter.

Pferderennen

Rennen zu Frankfurt. 1. Rennen: 1. Zwirns Bruder, 2. Otari, 3. Morgenstern. Tot.: Sieg 33:10, Platz 13, 11, 28:10; Buchm.: Sieg 30:10, Platz 12, 10, 23:10. 7. Rennen: 1. Krenn, 2. Wator, 3. Rada. Tot.: Sieg 11:10, Platz 10, 10:10; Buchm.: Sieg 10:10, Platz 10, 10:10. 5. Rennen: 1. Balette, 2. Vogenbruder, Tot.: Sieg 66:10, Platz 25, 25:10; Buchm.: Sieg 59:10, Platz 23, 23:10. 5. Rennen: 1. Zaugenichs, 2. Jahn, Tot.: Sieg 17:10, Platz 14, 20:10; Buchm.: Sieg 15:10, Platz 13, 18:10. 4. Rennen: 1. Grabias, 2. Fürtz Emme. Tot.: Sieg 28:10, Platz 11, 11:10; Buchm.: Sieg 25:10, Platz 10, 10:10. 6. Rennen: 1. Balette, 2. Wator, 3. Rada. Tot.: Sieg 30:10, Platz 12, 10, 23:10. 7. Rennen: 1. Krenn, 2. Wator, 3. Rada. Tot.: Sieg 11:10, Platz 10, 10:10; Buchm.: Sieg 10:10, Platz 10, 10:10.

Vom Rhön-Regelflug-Wettbewerb.

Probefahrt der „Roemrhen Berge“.

Der alte Zauber umfängt einen wieder. Wieder mahnen einen die großen, stillen Berge, die an die Voralpen und das Lagerleben auf der „Ruppe“ an die Mäander der Voralpenzeit. Und doch ist etwas gegen früher geändert! Die Luft, hat sich auch hier die äußere Erscheinung und Form neuer Einrichtungen von Jahr zu Jahr leise ummodelliert, bis schließlich einmal sich ein fester Typ der Veranstaltung herausgebildet hat. Was ist denn aber anders geworden? Genau kann man es nicht sagen, es ist mehr nur zu fühlen. Das Leben unserer Flieger auf der Ruppe ist nicht mehr ganz so berr, so wildwüchsig wie vor 1-2 Jahren. Und wenn es auch noch immer gleichviel regnet und stürmt, und wenn auch von unten die „Wassertruppe“ ihrem Namen noch immer alle Ehre macht, wenn auch der Schlafwagen seine engen Kabinen nur mit schlecht vernagelten Kissen vor Sturm und Regen sichert, wenn auch immer noch der Geheimrat mit dem Soldaten und der Kommandant mit dem Studenten einträchtig von der Kantine seinen Schnaps zur Speisekarte trägt, so ist doch alles etwas milder geworden. Postombus und Lastwagen fahren auf gefesteter Landstraße bis ins Lager, und nur wenn sie vom Schattentag ab ins Lager, müssen die Insassen im Schweiß des Angesichts und im Dreck des Moors schieben lassen.

Dann hat schließlich die Teilnehmerzahl sich verändert. Viele, viele neue Gesichter findet man, und jährlich ist unter den gemeldeten 72 Maschinen die Gattung „Besenfliegerzeug“ und „Luftkugel“ vertreten. Eben, die sich eine Anzahl begeisterter junger Leute ohne größere Mittel selbst gebaut haben und nur hier zu ihrem Völkergnügen finden, daß ihre Konstruktion fünf bis zehnmal vertreten ist. Es sind auch verschiedene Konstruktionen da, die unsern vorläufigen „Bergflieger“ ähneln.

Es wird interessant sein, zu verfolgen, wie der Kampf, Eindecker oder Zweidecker sich weiter entwickelt. Einstweilen ist Eindecker noch sozusagen Mode.

Natürlich hat der Weltrekord des Lehrers Schulz auf seinem Eindecker-Schneider Schule gemacht, und zahlreiche sind von allen die Apparate, die dem seinen gleich und bei denen der Flieger auf seiner Holzstufe unter einem Tragoblat

lanciert. Die meisten derartigen Apparate sind natürlich für die wissenschaftliche Weiterbildung des Segelflugs als Studienobjekt für das Leichtmotor-Flugzeug völlig wertlos. Doch helfen sie das Bild beleben und füllen den großzügigen Rahmen.

Das Hauptinteresse richtet sich auf Martens, Reich und Schulz. Während das Publikum alles von dem Zweifelskampf Martens-Schulz hofft, sind die Kenner der Leberzeugung, daß sich der Endkampf zwischen Martens und Reich abspielen wird. Die feierliche Konstitution von Schulz, die sich in den geringen Aufwinden der Kurven der Rührung so glänzend bewähren konnte, wird für die großen Verhältnisse der Rhön für zu leicht gehalten, doch kann's auch da Überraschungen geben.

Unsere „Roemrhen Berge“ trafen in guter Verfassung am 5. August als eine der ersten Maschinen ein. Sie ist unterdessen aufmontiert und mit glänzendem Erfolg von der technischen Kommission abgenommen worden. Es wird möglich sein, in der nächsten Zeit Bilder von der Maschine zu veröffentlichen. Einstweilen wartet noch alles auf günstigen Wind. Einstimmig wird, was Arbeit und Konstruktion anlangt, unser bergisches Flugzeug als eins der schönsten, wenn nicht das schönste, von denen bezeichnet, die heute auf der Ruppe sind. Hoffentlich entsprechen seine fliegerischen Erfolge dieser guten Meinung. Als Piloten haben wir den alten Königsberger Regel gewonnen, so lange, bis das unsere Mitglieder selbst auf unserm Schiffsflugzeug das Führerdiplom erworben haben. Bekanntlich befiel es außer Hentzen im Bergischen Lande noch niemand.

Sulpiz Traine.

Wie uns nachträglich mitgeteilt wird, hat das Flugzeug „Roemrhen Berge“ am 11. August seine erste Probefahrt mit bestem Erfolg erlebt und ist, da es dabei brillante Flugeigenschaften zeigte, zum Start vom Hauptübungsplatz an der Ruppe selbst zugelassen worden. Weiter wird uns gemeldet, daß das Flugzeug nach glänzendem Flug den Tageseinführungspreis mit eindreiviertel Kilometer gestrichelt erhielt.

Hühnerflaß, und lachte, wie nur Frauen lachen, wenn ihnen wieder eine Schwäche des starken Geschlechts offenbar geworden ist. Und als der Eheherr außer Sicht war, ging sie selbst auf besagten Klotz zu und kaufte eine Zeitung —

Und in der Zeitung lesend, fand er sie, als er von seinem Besuch bei dem Verschönerungsrate zurückkehrte.

„Aber was treibst du denn —? Du liest ja!“ sagte er sehr erstaunt.

„Ich habe ja auch kein Gelübde geleistet, daß ich nicht lesen wollte“, meinte sie. „Nach dem Frühstück, dem Vermischten, Lokalen, bin ich bereits bei der hohen Politik angelangt. Hier sind einige Nachrichten, die dich interessieren werden!“

Er blickte schlicht hin. „Danke!“ sagte er. „Ich habe das schon in der Barbierstube gelesen. Warte, und der höfliche Mann nötigte mich mit aller Gewalt eine Zeitung auf.“

„Und du hast sie gelesen und siehst so veranlagt danach aus —? Du morgen früh liest du deine Zeitung schon wieder beim Kaffee. Auch eine Zeitung mit schlechten Nachrichten scheint mir noch immer nicht so schlimm zu sein als — keine Zeitung!“

Der Schlauch.

Von Emil Gerold-München.

An der Duna hat man sich dies preußisch-bayrische Bierkellerei erzählt:

Vor Beginn der Riga-Offensive lagen bayrische und preußische Truppen in einem Waldlager zusammen. Sie vertrugen sich recht gut miteinander. Die Preußen lobten die Bayern und vor allem ihr Bier und saßen zu Hunderten in die bayrische Kantine. Die Bayern ließen sich beides gefallen, Lob und Danks. Den Danks aber nur zwei Tage. Am dritten Tage wehrte ein Plakat den Preußen den Eintritt in die bayrische Kantine: „Hier wird nur an bayrische Truppen abgegeben!“

Die Preußen lachten darüber und reichten dem Schenkler ihre Kasse zum Füllen wie

Platz 11, 11:10; Buchm.: Sieg 25:10, Platz 10, 10:10. 6. Rennen: 1. Balette, 2. Wator, 3. Rada. Tot.: Sieg 30:10, Platz 12, 10, 23:10. 7. Rennen: 1. Krenn, 2. Wator, 3. Rada. Tot.: Sieg 11:10, Platz 10, 10:10; Buchm.: Sieg 10:10, Platz 10, 10:10.

Deutsche

Dauerprüfungsfahrt 1924.

Von unserm Sonderberichterstatter

Erster Tag.

Ein wundervoller Start. Der geräumige Platz des Kurhauses Wiesbaden bietet ein Bild von gekaffestehenden Automobilen aller Länder und aller Steuerklassen. Auf der Abfahrtsstraße kurz bevor ein Startwagen in der roten Flagge, am Ende ein Schlusswagen, die Seite der Pressenwagen, darunter auch die rige. Zwei Minuten vor 6 Uhr gibt ein Signal das Anzeichen der Maschinen, die Gekaffter wie Maschinengeheißer heben an, dauert, bis die Uhr an den Kolonnen um 6 Uhr zeigt. Auf ein zweites Trompetensignal hin springt der Startwagen davon und nicht rote Startflagge nieder. Es ist Massenstart. Alle Wagen setzen sich gleichzeitig in Bewegung, und schon an der ersten Kurve zur Straße gibt es ein Ueberholen, so daß man es mühen sofort einige Wagen ineinander. Ebenso wunderbar wie der Start selbst ist die Sache, daß ohne Zwischenfall in langer geschlossener Kolonne über 40 Wagen Wiesbaden in Mainz verlassen. Wenn ich nicht schon von den tage wüßte, welche Wagen gemeldet hätten, wäre unmöglich, jetzt ein genaues Bild zu halten.

38 Wagen fahren den Wettkampf: 17 deutsche, 12 Franzosen, 5 Amerikaner, ein Engländer, 2 Belgier und ein Oesterreicher. In Mainz über den Rhein, und auf der langen Landstraße nach Kreuznach zieht die Kolonne sich schon in die Ferne, daß man allmählich aus der Staubwolke herauskommt. Die Kontrolle in Mainz ist auf dem Posten. Die ersten Wagen strafft durchgekommen. Weiter geht's auf den Hundst über Stimmern und weiter ab an die Mosel nach Berncastel in engen Gassen. Hier zeigt der Fahrer, was er kann. Die Moselbrücke geht's weiter stromaufwärts, zweite Kontrolle in Trier. Nicht weit von Trier, den Damen und Herren vom Trierer mobilklub her, für die anderen Rabunnen und haupt für solch Aufmerksamkeiten allen fügen der Dauerprüfungsfahrt gegenüber, geht's bergauf, bergan durch die ungetragenen Straßen. Die Straßen sind immer mehr von schen umlagert. Viel Heil- und Hurra- und uns entgegen. Viel Fahnenflattern im Wind, manche Ehrenporte grüßt uns Durchein. Die weiteren Kontrollstellen Döhrle, Trier, Aken, Alenahr werden von fast allen Wagen frei durchfahren, und punkt 3 Uhr beenden wir 420 Kilometer lange Strecke in der an der Koblenzerstraße; gleichzeitig mit uns mittelschweren Wagen mit einer Durchschwindigkeit von 47 Kilometer, empfangen brausenden Jubel der Bonner Bevölkerung einer stattlichen Feuerwehrtasche.

Morgen soll's auf die höchsten Berge Westfalens gehen.

Erwald Willems.

Der Sauerländische Vob- und Auto-Klub

Section des Sauerländischen Automobil-Klubs. Am 21. September, sein 3. Vergnügen, die Provinziallandstraße Sauerland-Winterberg, 2. Etage befindet sich in idealster Verfassung. Der Klub hat am 21. 9. das Ziel bei der 2. Etage vor Winterberg. Das Rennen beginnt vormittags 10 Uhr. Die Teilnehmer sind am 15. September, 1924, in alle Kartellmitglieder des S. A. V. und des S. A. V. D. W. G., ebenso Offiziere der Armee, sowie Ausländer, die einem der vorgenannten Klubs angehören, sind startberechtigt. Die Rennen werden in Touren, und Rennwagenklassen und bei der in sechs einzelne Klassen eingeteilt. — Der Wettbewerb, die die besten Fahrerrennen auf dem Sauerland, ist auch sehr wieder mit starken Befehlungen der Klubs zu rechnen. Da das Rennen als eine der besten Ausstellungen vor der großen Ausstellung in Berlin der Arbeitsgemeinschaft genehmigt worden ist, besonders die deutsche Kraftwagenindustrie hat sein.

an den vorhergehenden Tagen. Aber der jeden Preußen unweigerlich zurück: „Ich saul's mehr wie mir selbst!“

Wit allerlei Witzechen sucht man den Schenkler zu bestechen und zu täuschen. Schritte behauptet — unter Anwendung der rischen Kraftausbrüche! — geborener sein und ein Recht auf bayrisches Bier zu haben. „Mia gahst! Wat willst! Bin ja selbst ein Bayer. Wat kann ich dazu, daß ich lin einbezogen worden bin?“

„So, so!“ sagt der Schenkler. „A bist? Nach laosst wohl an aufm Posten (Mundharmonika spielen)!“

Der Preuze starrt ihn verwundert an. ob id kann?“

Das genügt für den Schenkler. „Da bei Ruch'schir wieder. Gibt soa Bier in Preuß'n. Wer a Bayer is, der willst bayrisch Sproch!“

Von einem zweiten, der die gleiche gebraucht, verlangt er: „Sag mir amal spuit mit vui G'uit!“ Der Preuze spricht so gut er kann. „So, so?“ höhn der Schenkler. „er spukt mit vui G'uit!“ Bei uns in wird mit Gefühl gespielt, aber mit Wasser. Dös kannst laus, wenn d' euer preußisch nös trinkt magst!“

Nun kamen die Preußen in Trier, die bayrische Kantine, aber der Schenkler auch den Schwindel bald weg. Ein unangenehm auf die Kantine genügt.

Die Preußen zerbrachen sich die Köpfe, diese sabelhafte Menschenkenntnis und Sturmlaufen auf die Bayernkantine auf einer drachte jeden Tag sein Ruch'schir, ruf sich aus der Kantine. Man drang in Geheimnis zu verraten, aber er erklärte, jede Andeutung selbst um seinen Vorteil würde. Als dann am Tage von Trier ein Kamerad, er konnte doch jetzt sein verraten. „Du sprichst wohl auf bayrisch andere lachst. Keine Spur nich. Ruch'schir Ruch'schir hab' id mir selbst!“